

## Ueber die handschriftliche Ueberlieferung des Vellejus Paterculus.

Die Frage über den Werth der Amerbachischen Abschrift des Vellejus Paterculus kann nach den bisherigen Untersuchungen von Orelli, Kritz, Laurent, Fröhlich u. a. noch nicht als eine abgeschlossene betrachtet werden und verdient wohl noch in einigen Punkten eine schärfere Prüfung. Bekanntlich hatte Beatus Rhenanus im J. 1515 den später wieder verloren gegangenen Codex des Vellejus in dem oberelsässischen Kloster Murbach entdeckt und durch einen Freund abschreiben lassen, welche Abschrift (wir bezeichnen sie mit R) er selbst, nachdem sein Amanuensis Albert Burer den Codex nach der Herausgabe nochmals verglichen, eine eilfertige und unglückliche nennt (*properanter ac infeliciter ab amico quodam descriptum*). Da Rhenanus, in der Hoffnung noch eine andere Handschrift aufzufinden, mit der Herausgabe des Werkes zögerte, erlaubte er seinem Schüler Bonifacius Amerbach, sich eine Abschrift zu nehmen, unter der Bedingung, dass er die Copie auf seinem Zimmer in Basel anfertige und sich keinen Missbrauch von ihr zu machen erlaube. Ueber diese nunmehr vorliegenden zwei Abschriften der Murbacher Handschrift (R und A) sind durch die Untersuchungen von D. A. Fechter (die Amerbachische Abschrift des V. P. und ihr Verhältniss zum Murbacher Codex und zur *Editio princeps*, Basel 1844) zwei Punkte ganz sicher festgestellt werden, 1) dass die Abschrift A eine Copie von R, nicht eine zweite unmittelbare Abschrift aus dem Urcodex (M) selbst ist, und 2) dass dem Drucke der *Editio princeps* (P) die Abschrift R zu Grunde lag. Für den Druck, während dessen Rhenanus vielleicht gar nicht oder doch nur kurze Zeit in Basel anwesend war, hatte sich derselbe die Handschrift aus Murbach kommen

lassen, dass sie aber nicht zur rechten Zeit benutzt wurde, zeigt der merkwürdige Brief Rhenans an Spalatin, der zuerst in Seebode's kritischer Bibliothek II, 2 S. 668 (1820) bekannt gemacht wurde. Hier heisst es: *Emisi nuper Vellaeum utcunque castigatum. In quo multum falsus sum, quod exemplar (Murbacense) fidelissime descriptum arbitrabar, cum postrema, sed nimium sera collatio (des Alb. Burer) librarii (des Abschreibers) oscitantiam arguat. Nimium praeterea confidebam iis, qui formulis castigandis praesunt in officina Frobeniana. Quos saepe monui, ut vetus exemplar (Murbacense) non minus quam exemplum (die für den Druck dienende Abschrift) inspicerent. Verum illi non obtemperarunt, magis curantes, ut quam primum labore defungerentur, quam ut liber bene haberet. Itaque meus amanuensis volumen typis excusum denuo cum vetusto contulit plus quam diligenter, etc.* Aus einer Vergleichung der Editio princeps mit den Emendationen Burer's und der Amerbachischen Abschrift ergibt sich mit grosser Sicherheit, dass während des Druckes nur die von Rhenanus durchcorrigierte Abschrift seines Freundes, aber nirgends das Original selbst benutzt worden ist.

Die Gelehrten, die sich mit der Untersuchung über den Werth der Amerbachischen Handschrift beschäftigten, haben alle meines Wissens eine wichtige Frage bei Seite gelassen, ob das harte Urtheil, das Rhenanus über die Abschrift seines Freundes (R) fällt, ganz der Wahrheit entspreche. Die Frage lässt sich durch Vergleichung der Burer'schen Emendationen mit den Lesarten von A mit grosser Bestimmtheit entscheiden. Finden sich nämlich die Lesarten, die Burer aus M mittheilt, auch in A, so standen sie begreiflicher Weise auch in R, der Quelle von A; von denjenigen Burer'schen Lesarten hingegen, die weder in A noch in P vorkommen, hat man anzunehmen, dass die Abweichungen durch Schuld des Abschreibers R entstanden sind. Ein jeder Kenner der Textesüberlieferung des Velleius wird nun erstaunen, wenn er erfährt, dass die Zahl dieser abweichenden Lesarten nicht mehr als gegen fünfzig beträgt und dass sich unter diesen nur wenige schwere Fehler befinden. Von diesen Varianten fallen aber nicht alle auf die Schuld der *properantia librarii*, sondern 11 sind richtige Verbesserungen leichter Fehler von M, wie ein jeder des Lateinischen etwas kundige Abschreiber machen konnte: 2, 1 *in scia M, in scitia AP*; 2, 25 *crabula M, tabula AP*; 2, 32<sup>1</sup> *liber*

<sup>1</sup> Da das erste Buch nur 18 Capitel enthält, werden wir im 2. Buch bei Zahlen über 20 die Buchzahl nicht mehr beisetzen.

aeret reip. M, liberae. \*\* reip. A, liberae reip. P; 36 direptos M, diremptos AP; 39, 3 ad M, at AP; 52 indie M, indies (richtiger in dies) AP; 76, 4 equo M, e quo AP; 76 propriae M, propriae AP; 103 legerat M, legeret AP; 128 uirtutem aestimationem M, uirtutum aestimatione AP; 130 Vinicii M, Vinici (als Vocativ) AP. Von den nach Abzug dieser 11 Stellen, in denen Niemand eine negligentia erkennen wird, noch verbleibenden Varianten sind die Mehrzahl leichte Fehler: 1, 12, 6 CLXXVII M, CCLXXVII AP; 1, 13 monumentum M, monumentum AP; 2, 25 aerea interea deinde M (verderbt aus aerea intra aedē. deinde), aerea inter eideinde A (aerea intra aedem P ohne deinde aus Rhenanus' Conjectur); 29, 5 hicce toga AP statt hic a toga, ein aus falscher Lesung eines offenen a entstandener Fehler; 32 neuterque M, ne uterque AP; 35 nota M (verderbt aus conata), uota AP; 47 coercionem M, coertionem AP; 48 und 50 Africanum und Africano M (statt Afranium etc.), Africanum und Africano A, Afranium u. Afranio P nach Rhenanus Verbesserung; 53 Achili M, Achi A, Achillae P nach richtiger Emendation; 77 Menotrades M (st. Menocrates), Menocrates A, Menocres P; 102 Lymira M (st. Limyra), Limira A, Limyram P (unrichtige Conjectur); 109, 2 LXX M, LX AP; 106 Langobardi M, Longobardi AP; 113 Sisciam M, Sisci iam A, Sistiam P (falsche Aenderung); 115, 4 Delmatae M, Dalmatae AP; 131, 1 ac stator M, et Stator AP. 1, 12, 2, wo M quidquid . . . diceretur (ba<sup>ba</sup> von zweiter jüngerer Hand) hatte, schrieb R dicebatur, indem er den Indicativ in Verbindung mit quidquid für richtiger hielt; ähnliches begegnete ihm 1, 15, 3 in der Lesart causa, wo in M der Pluralis durch Rasur in den Singular geändert wurde. Als unrichtige Aenderungen verderbter Stellen sind folgende zu bezeichnen: 43, 3 redderentur epistula (st. epistulae) M, redderetur epistula AP; 55, 4 acies restituae. C. A. duce (für acies restituta, et a duce) M, a. restituae sunt a duce AP; 73 Antonii A Mutinam (d. i. a Mutina) fugam M, Antonianam fugam AP (vielleicht durch Ueberspringung einiger Silben entstanden); 76, 1 comes M, cum AP statt der richtigen Verbesserung cum comes; 94, 1 ei Nerone (statt Ti. Nerone) M, Nerone (ohne ei) AP; 130, 3 Drusuo (st. Druso suo) M, Druso AP. In der Stelle 120, 1 (Caesar . . se magnitudine sua, non fiducia hostium metuens, qui Cimbricam Teutonicamque militiam Italiae minabantur etc.) ist hostium wahrscheinlich, wie aus Burer's Anmerkung zu schliessen

ist, ein Zusatz des Abschreibers R. Da die Handschrift nicht minabatur, sondern minabatur (so MA) hatte, wäre die Ergänzung *hostis* richtiger gewesen. Schwerere Fehler sind folgende zehn: 2, 9, 3 *euectis* (verderbt aus *euecti*) M, *aetatis* A, *eius aetatis* P (weit schlechter); 2, 20 *ab exercitu* M, *ad exercitum* AP; 25, 2 *deinde* M, *dein* (ausgestrichen) *denique* A, *denique* P; 27, 2 *eo die* M, *eodem die* AP; 27 *Affella* (st. *Ofella*) M, *Asella* AP; 41, 3 *se per* M, *semper* AP; 68, 3 *fortem* M, *sortem* AP; 68, 4 *Caesetium* M, *Caese etiam* AP; 104, 3 *fructus* M, *functus* A, *fruitus* P (aus *Conjectur*, auf welche der Gedanke selbst hinwies); 112, 4 *at ea* M, *altera* A, *antea* P ganz verkehrt (richtig am Rande *Rhenan* aus *Conjectur at ea*). Auslassungen finden sich bloss zwei: 2, 14, 3, wo M hatte *ab omnibus arbitris*, dafür A *ab omnibus*, P aus *Conjectur ab omnibus hominibus*; 56, 2, wo *illi tanto uiro et tam elementer omnibus uictoribus* (statt *uictoriis*) *suis uso* in M stand, fehlen in AP die leicht verderbten Worte *uictoribus suis*. Als Resultat ergibt sich, dass der Abschreiber an kaum 30 Stellen falsch gelesen oder abgeschrieben hat, bei welchen Verschreibungen es sich meistentheils nur um einen einzigen Buchstaben handelt, dass er an ein paar Stellen eine sinnlose Lesart unrichtig abgeändert und zweimal durch Auslassen gefehlt hat. Dieses Resultat erscheint bei einem Schriftsteller, dessen Text von Fehlern geradezu wimmelt, weit günstiger als man nach Rhenans hartem Urtheile, welches auf die *Editio princeps* weit besser passt, erwarten sollte; es muss auch ein günstiges Vorurtheil für die Amerbachische Abschrift erwecken, deren Werth begreiflicher Weise nur gering anzuschlagen wäre, wenn schon das Original, aus dem sie floss, den Urtext in sehr entstellter Gestalt enthielt.

Untersucht man nun die Lesarten von A, so ist von vornherein nicht in Abrede zu stellen, dass die Abschrift eine flüchtige ist. Das ergibt sich aus zahlreichen Auslassungen von grösseren und kleineren Worten (95, 3 von zwei ganzen Zeilen), deren wir 41 gezählt haben. Indes alle Auslassungen kommen schwerlich auf Rechnung der Flüchtigkeit der Abschrift. Wenn A 1, 16, 3 hat *sub Cratino Aristophaneque Eupolide*, so ist die dem Sprachgebrauch des Vell. widersprechende Lesart von P *sub Cratino Aristophane et Eupolide* eben so sicherlich eine falsche Aenderung als richtig Orelli's Verbesserung: *sub Cratino Aristophaneque et Eupolide* (der gleiche Fehler 51, 1 *equitum ac peditum auxilii regumque tetrarcharum* statt *regumque et tetr.*) 50, 1 ist die

Lesart von P At Caesar Domitio legionibusque Corfini, quae una cum eo fuerant, potitus etc. scheinbar besser als die von A, der quae auslässt, aber Baiter hat richtig erkannt, dass Rhenanus quae an falscher Stelle ergänzt hat und vielmehr so zu schreiben ist: legionibusque, quae Corfini una cum eo fuerant; s. Caes. B. civ. 1, 19 ff. — 80, 3 heisst es vom Augustus: ingressus castra Lepidi, euitatis quae iussu hominis prauissimi tela in eum iacta erant . . aquilam legionis rapere ausus est. Da tela in A fehlt, vermuthete Orelli euitatis *telis* quae etc., wie wir glauben, ganz richtig, indem sich bei Velleius keine Spur von einer so kühnen und harten Attraction findet. Unsicher ist die Stelle 112, 2, wo P liest: (Messalinus) circumdatus hostili exercitu amplius XX. hostium fudit fugauitque und A. hostium auslässt; dass das Wort entbehrlich war, wo hostili exercitu eben vorangeht, ist kaum in Abrede zu stellen.

Was die von P abweichenden Lesarten in A betrifft, so ist das Verhältniss folgendes. An nicht weniger als 162 Stellen bestätigt A die von Burer aus M mitgetheilten Lesarten, darunter 56 entschiedene Fehler, die Rhenanus sogleich im Text (Conjecturen, über die er zweifelte, gibt er im Rande mit einem 'alias') berichtet hat; alle übrigen sind theils reine Verbesserungen, theils solche Fehler, die Rhenanus nicht richtig zu verbessern gewusst hat. Ausserdem finden sich in A, wenn man auch die zahlreichen falschen Trennungen hinzuzählt, nahezu an 300 falsche Lesarten, die bereits in P verbessert erscheinen. Eine Anzahl dieser Fehler mag auf Rechnung der flüchtigen Abschrift kommen, aber sicherlich nicht die Mehrzahl, wie aus der Art der Fehler, indem die Verbesserung der meisten sich auf den ersten Blick ergibt, leicht zu erkennen ist. Das geht besonders aus den oben erwähnten falschen Trennungen hervor; denn dass ein noch so flüchtiger Abschreiber solche Fehler, wie z. B. 2, 12, 2 repellendi stantis hostibus (st. repellendis tantis h.), 2, 16, 1 inste iuscato (st. Insteius Cato), 21, 5 se ut res (st. seu tres), 67, 4 interio cos. (st. inter iocos), 75, 3 si nuper (st. sinu per), 89, 3 bellaci Julia (st. bella ciuilia), 119, 2 Marco reducis (st. marcure ducis), 119, 4 legg. iustam (statt L. Eggius tam) etc., nicht begehen konnte, wenn er das Richtige in seinem Original vorfand, gibt selbst Fröhlich (Archiv f. Philol. VI, 516 f.) zu, der sonst den Lesarten von A nicht das geringste Vertrauen beimisst. Wie man an diesen Stellen die Ursprünglichkeit der Lesarten von A unmöglich verkennen kann, eben so wenig

wird man sie in den meisten ganz leicht zu hebenden Verderbnissen in Abrede stellen dürfen.

Zu diesen Abweichungen kommt nun eine beträchtliche Anzahl von Stellen, an denen A entschieden das richtige gibt oder in Verderbnissen bessere Spuren des Aechten hat, als in P vorliegen, ohne dass von Burer eine Variante bemerkt wäre. Diese Stellen müssen einzeln aufgeführt werden.

Um mit kleinem zu beginnen, so erweist sich A in orthographischen Abweichungen durchaus weit besser als die editio princeps. Wenn z. B. (wir beschränken uns auf einige Anführungen) in A 1, 10 oboeditum, 2, 39 u. 95 Raetiam und Raetos (Rhetiam, Rhetos P), 48 kavente, 69 Zmyrna, 82 uiuos als Nominativ, 83 obscenus, 86 Brundusinam (als Adjectiv) entsprechend der constanten Form Brundusium bei Vell., 109 Boiohaemum (Boiohoemum P) etc. zu lesen ist, so wird schwerlich Jemand behaupten wollen, dass solche Schreibarten von einem Abschreiber des XVI. Jahrhunderts gemacht worden seien. Die jetzt überall aus den ältesten Handschriften hergestellte Form derigere aciem (directa acie) findet sich wohl dreimal bei A (47, 1. 96, 2 u. 112, 3), aber nicht in P; eben so die richtige Form dilectus im Sinne von Aushebung 32, 2; fast keine der erwähnten richtigen Schreibarten hat Eingang in die Ausgaben gefunden, wahrscheinlich gerade deshalb, weil sie nur auf der Auctorität von A beruhen. Auch in Abkürzungen finden wir die Ueberlieferung in A durchschnittlich besser, wie z. B. 2, 12 Kal. Jan. (Calend. Jan. P), 24, 2 Sex. (Sext. P) Lucilium. Wenn man hingegen 38, 4 tertio, 48. 4 id gratis an accepto centies *sestertio* fecerit . . in medio relinquemus in A liest, und 101, 3 Parthus apud *Gaium* . . epulatus est, so wird man schwerlich glauben, dass in M III. (38, 3), centies II S. (48, 4) oder apud C. (101, 3) epulatus est gestanden habe, wie in P zu lesen ist. Doch um auf wichtigeres zu kommen, so finden sich in A folgende Lesarten, die entschieden oder doch höchst wahrscheinlich als richtige trotz Burers Schweigen zu bezeichnen sind; die meisten derselben wurden schon von älteren Gelehrten, ehe man A kannte, aus Conjectur gefunden.

1, 12, 1 terrarum orbi (orbe P) superato; vgl. die Ablative civi 31, 1, fūsti 78, 3, classi 79, 2. — 2, 3, 3 discordiaequae ciuium, antea (ante a P) condicionibus sanari solitae, ferro diiudicatae. 2, 4, 1 is uictus a M. Perpenna ductusque in triumpho, set a (a fehlt in P) M. Aquilio. 2, 4, 3 Tib. (T. P) Gracchi. 2, 12, 2 ante Carbonem Silanumque (Syllanumque P). Den-

selben Fehler hat P 77, 3, wo aber Burer die auch in A stehende richtige Lesart Silanum nicht übersehen hat. 2, 15, 1 uniuersa Italia, cum id malum ab Asculanis ortum esset . . , arma aduersus Romanos cepit, wie Puteanus scharfsinnig verbessert hat. Hingegen hat P cum id malum in uniuersa Italia ab A. ortum esset etc. Man muss die ganze Periode lesen, um zu begreifen, wie Burer Rhenans Interpolation unberichtigt lassen konnte. 2, 15, 5 expulsum ciuitate a (a fehlt in P) L. Saturnino tribuno pl. 2, 16, 3 cuius illi (ille P) pietati plenam populus Ro. gratiam retulit. 20, 2 Mario Sulpicioque (Sulpitio P). 26, 3 se ipsa (ipsam P) transfixit. 27, 3 abscisum caput (abscissum c. P). 28, 3 ut . . in ea (ciuitate) ingulati ciuis R. publicae (i. e. Romani publice) constitueretur auctoramentum etc. P hat falsch aufgelöst ciuis Reip. 34, 4 quem (Lucullum) haud infacete (infectae P wahrscheinlich durch Druckfehler) Magnus Pompeius Xerxen togatum uocare adsueerat. 36, 2 Catullum (Catulum). 38, 4 Creta . . libertatis fine multata est. Syria etc. (multata. Et Syria P). 40, 2 oppressus . . insidiis filii Pharnacis (Pharnaces P) Mithridates. 46, 3 proficiscentem in Syriam diris cum omnibus (omnibus P, wahrscheinlich Druckfehler). 53, 2 is iam a Mytilenis Corneliæ uxorem . . fugæ comitem habere coepit (ceperat P, dessen Verbesserung merkwürdiger Weise keinem Herausgeber beigegeben ist). 55, 2 Caesarem (C. Caesarem P; die Unstatthaftigkeit des Praenomens ergibt sich aus der ganzen Stelle). 57, 2 libelli coniurationem nuntiantes dati (sc. Caesari) neque protinus ab eo lecti erant (dati ab eo neque protinus lecti e. P; die sinnlose Lesart dati *ab eo* hat den Kritikern schwere Noth gemacht, aber keiner fand die in A vorliegende Verbesserung). 59, 2 und 60, 1 Atiam und Atiae (Acciam, Acciae P). 59, 4 ad erudiendam (erudiendum P) liberalibus disciplinis singularis indolem iuuenis Apolloniam eum in studia miserat (die Verbesserung erudiendam hat erst Ruhnkens beigebracht). 64, 1 primo . . postea (post P); die gewöhnliche Verbindung bei Vell. ist primo . . mox. 64, 2 heisst es von Cäsars Mörder D. Brutus: iustissimasque . . C. Caesari poenas dedit, cuius cum primus omnium amicorum fuisset, interfecto fuit; statt primus (A) hat P wahrscheinlich aus Druckfehler primis; primus haben die meisten älteren Ausgaben nach einer Verbesserung in der ed. Juntina; daneben tauchte aber auch die Vermuthung in primis auf, die noch Haase trotz der Bestätigung des primus durch A aufgenommen hat, ohne zu bedenken, dass man man wohl cuius cum in primis amicorum fuisset sagen

konnte, aber schwerlich in primis *omnium* amicorum. 64, 4 tribuni (Cannutii) sanguine commissa proscriptio, Ciceronis ut satiatio Antonio paene (poena P) finita, eine schöne Verbesserung, die keinem Kritiker geglückt ist. 65, 1 diceretque plus Caesarem patris quam se amici ultioni (ultione P) debere. 65, 2 cum esset priuigna Antonii desponsata Caesari (desponsa Caesari P). 76, 4 Rufi (Ruffi P) Saluidieni scelestia consilia. 81, 2 per idem (id P) tempus. In der verderbten Stelle 82, 1, an der Haupt's Verbesserung fortuna in Caesare et re p. mitis saeuit (re p. militauit der Codex) ad Orientem noch die wahrscheinlichste ist, hat A in Caesare et in re p., ohne Zweifel richtig. 95, 3 nec (ne P) quidquam obiicere posset. 102, 1 obiise (odisse P) Censorinum . . grauiter tulit ciuitas. 103, 3 abhinc annos (annis P). 110, 3 abdito (addito P) in interiora exercitu. 112, 4 quippe magnam (magna P) Thracum manum (manu AP) . . secum trahebat. 119, 4 Ceionius (C. Eionius P), vielleicht C. Ceionius richtiger. 120, 1 ultro (ultra P) Rhenum cum exercitu transgreditur. 123, 1 septuagesimo et (et om. P) sexto, vgl. Suet. Aug. 100. 124, 1 Quid tunc (auf die Nachricht vom Tode des Augustus) homines timuerint, quae senatus trepidatio, quae populi confusio, quis urbis (orbis P) metus etc. 130, 2 incenso monte Caelio (Caeli P).

Um auf verderbte Lesarten überzugehen, so sind die Spuren des Aechten besser in A als in P an folgenden Stellen erhalten: 2, 7, 5 a quo consule (Opimio) celeberrimum Opimiani uicini (statt uini) nomen. Da Burer keine Variante zur Lesart uici von P bemerkt, muss er Rhenans unglückliche Aenderung als eine richtige Verbesserung angesehen haben. 26, 1 heisst es vom Sohne des berühmten Marius: multa fortiterque molitus neque usquam inferior nomine *consulis* nach P. Statt *consulis* hat A nach Orelli *sulis*, nach Fechter *st'lis*, woraus Orelli treffend verbessert hat nomine *suo. is* etc. Das ist ein würdigeres Lob als das schale und geradezu abgeschmackte inferior nomine *consulis*. 28, 2 pro res A (statt priores), proh res P aus Interpolation. 31, 2 quo S. C. (senatus Cos. P) paene totius terrarum orbis imperium uni uiro deferebatur. Dass senatus consulto dem Sinne der Stelle widerspricht, hat Madvig Advers. II, 202 gezeigt und schon vor ihm Cujacius erkannt; statt S. C. ist wahrscheinlich *scito* zu verbessern. Statt der gewöhnlichen Lesart 32, 4 At Cn. Pompeius multis et praeclaris uiris in id bellum adsumptis descriptoque in omnis recessus maris praesidio navium, breui . . . liberauit etc. hat A discripto quae nae ue in omnis etc. Da die

Buchstaben *nae ue* doch kaum in der Luft entstanden sein können, schrieb Haase, der sonst den Varianten von A nicht die geringste Beachtung schenkt, ganz passend: *descriptoque* (richtiger *discriptoque*) *paene* in *omnis recessus maris praesidio etc.* — 55, 1 *peruectus in Africam et* (statt *est*) A, et fehlt in P. 70, 2 *mulcatum* (st. *mulcatum*) A, *multatum* P. 76, 1 *Tironis* (st. *Ti. Neronis*) A, *Tyronis* P. — Zur Lesart 86, 2 von P *si sic licuisset* bemerkt Burer: *mihi legendum videtur, si licuisset*, aus welcher Wendung ersichtlich ist, dass er so nicht in M vorgefunden hat. Der Codex hatte ohne Zweifel, wie A, *si lic.*, d. h. *si ei licuisset*. In demselben § hat statt 'at *Sosium*' A *ad solium*, P schlechter *ad folium*. — 94, 3 *mandatum uitrici* A, *mandato uitrici* P. Dass nicht so (aus *mandatū*) zu ändern war, sondern *mandatu*, wie Orelli vorschlug, beweisen zahlreiche Stellen; auch ist wohl bekannt, dass für ein richtiges *mandatu alicuius* die Handschriften häufig *mandato* bieten, wie z. B. Cic. p. Sulla § 65. — 105, 1 *Bruoteri* (st. *Bructeri*) A, *Bruteri* P. Kurz darauf findet sich § 2 in A das arge Verderbniss *splendidum Athilam* statt *spl. at[q.] hila[re]m*, das aber doch immer noch besser ist als die schlechte Correctur von P *ac hilarem*, die Burer ohne Berichtigung gelassen hat, wiewohl solche Verderbnisse in Hdschr. fast unfindbar sind. Einen zweiten Fehler der Art in P 125, 4 (*ac Hispanias*) hat Burer glücklicher Weise nicht übersehen. 111, 4 *In quaestura deinde remissa sorte prouinciae legatus eiusdem ad eundem missus, quas nos primo anno acies hostium uidimus!* Da A *missum* hat (verderbt aus *missus sum*), so ist *missus* sicherlich eine verunglückte Conjectur Rhenan's, wie auch Haase liest. Durch die leichte Aenderung *missus sum* (mit Punkt nach *sum*) wird ein ganz unerträgliches Anakoluth 'legatus missus quas nos acies uidimus' beseitigt. 114, 2, wo Vell. des Tiberius Fürsorge für seine Soldaten im Felde schildert, heisst es: *erat desiderantibus paratum iunctum uehiculum, lectica eius publicata . . . iam medici, iam apparatus cibi, iam in hoc solum importatum instrumentum balinei nullius non succurrit ualetudini.* Dass *importatum* 'eingeführt' (statt 'mitgeführt') nicht passt, haben schon andere erkannt; aus dem leichten Verderbniss in A *uni portatum* stellte Orelli richtig *una portatum* her; in hoc solum erhält damit seine richtige Beziehung, wie schon Boecler bemerkt hat, als Gegensatz zu *in uoluptatem ac luxum*. Haase's Vermuthung *iam hoc solum uni portatum instrumentum balinei* ist dem Unterz. unverständlich. Eine Hauptstelle endlich findet sich 128, 2 in der grossen Periode, wo A nach 'fastigium et' noch *eque* hat, was

Rhenan als sinnlos strich, während fastigium et qui zu verbessern war; ohne qui wäre die ganze Periode, deren Herstellung man dem Scharfsinn Fröhlich's verdankt, zerstört. Wird Jemand behaupten wollen, dass 'eque' eine müssige Conjectur sei oder dass Burer auch hier nichts übersehen habe? Zu diesen Stellen kommt noch eine Anzahl solcher, wo es als zweifelhaft erscheinen kann, ob die Lesarten von A eine Beachtung verdienen. In der Aufzählung der Colonien 1, 14, 2 (deinde interpositis XXXII [annis] Aricini in ciuitatem recepti) hat A Aricini et, welches et wahrscheinlich auf einen Ausfall hinweist, wie Orelli vermuthet hat mit Vergleichung von Liv. 8, 14: Aricini Nomentanique et Pedani eodem iure quo Lanuini in ciuitatem recepti. Die zahlreichen Lücken im Text des Vell. sind bekannt genug. 1, 16, 1 hat A statt superuacua (P) das Verderbniss superuania, vielleicht aus superuacanea, wie 36, 2. Die Corruptel 2, 2, 1 Tempus (Ti. P) Gracchus ist wohl aus Ti. Sempronius Gr. entstanden, wenn auch Vell. in der Regel römische Personen nur mit zwei Namen einführt. 2, 4, 7 (in quem [consulatum] creatus est anno XXXVIII) hat A annos, vielleicht st. annos natus, wie schon Orelli vermuthet hat. 2, 10, 1 At nunc si quis tanti habitet, uix ut senator agnoscitur: adeo *mature* a rectis in praua, a prauis in uitia, a uitis in praecipitia peruenitur. Dieser Fall einer censorischen Rüge wegen luxuriöser Wohnung war 153 Jahre vor der Jetztzeit (nunc si quis habitet) vorgekommen, so dass nicht recht ersichtlich ist, warum das *mature* so stark betont wird. Statt *mature* hat A die merkwürdige Variante *natura* 'nach natürlichem Gang der Dinge', die aus der Parallelstelle 1, 17, 6 '*natura, quod summo studio petatum est, ascendit in summum*' eine starke Stütze gewinnt. Die Variante von A in acie 2, 11, 2 (a Metello, qui bis Iugurtham acie fuderat) ist eben so richtig, wenn auch die Phrase häufiger mit blossem Ablativ vorkommt. 2, 13, 3 denique ea fortuna Drusi fuit, ut malefacta collegarum quam eius (quamvis A) optime ab ipso cogitata senatus probaret magis. Statt quam eius liest man gewöhnlich eius quam nach Ruhnken's Vermuthung; leichter wäre die auf A gebaute Aenderung quam quamvis optime ab i. cogitata, wenn man sich nicht an der Verbindung von quamvis mit Superlativ stösst; eine ähnliche Stelle findet sich bei einem Zeitgenossen des Vellejus, bei Valerius Maximus 8, 15 Proem. a. E. quamvis maxima. — 2, 14, 1 bene incepta (coepta P) male cedebant, wahrscheinlich richtig. 2, 15, 1 (jetzt nach Cludius' Umstellung 2, 8, 1) id maiores ..

diligenter uitauerant, ut ciues Romanos ad censendum ex prouinciis in Italiam reuocauerint. Hier hatte schon Acidalius nach richtigem Gefühl, zumal als das consecutive ut sich nicht auf id bezieht, et . . . reuocauerant vorgeschlagen, welche Vermuthung durch die Lesart et (statt ut) in A theilweise Bestätigung erhielt. War diese die ursprüngliche von M, so wird Niemand in der Wahl schwanken, wo er einen einzigen Buchstaben ändern will, ob in et (ut) oder in reuocauerint (reuocauerant). 24, 5 de quo uere dici potest ausum eum, quae nemo auderet bonus. Die Variante in A ausus kann reiner Schreibfehler sein, aber auch Verderbniss aus ausum esse. 32, 4 Cotta iudicandi munus, quod C. Gracchus ereptum senatui ad equites, Sulla ab illis ad senatum transtulerant, aequaliter inter utrumque ordinem partitus est. Hier finden sich in A zwei abweichende Lesarten: transtulerat, was eben so richtig und dem frühern Sprachgebrauche mehr entsprechend, aber wegen der Parallelstellen 67, 3 und 91, 1 doch kaum vorzuziehen ist. Hingegen verdient die Lesart in utrumque ordinem partitus est alle Beachtung, weil es wohl begreiflich ist, wie inter aus in, aber nicht wie in aus inter entstanden sein soll. Ueber partiri (dividere) in aliquos im Sinne von 'vertheilen' vgl. Tac. Hist. 3, 58 curam dilectus in consules partitur. ib. 1, 13 potentia principatus diuisa in T. Vinium consulem, Cornelium Laconem praetorii praefectum etc. s. Nipperdey zu Tac. Ann. 1, 55 und Kreyssig Praef. ad Vell. p. XXVIII. — Sehr schwierig sind 33, 1 in der Charakterschilderung des Lucullus die Worte bello paene inuictus pecuniae expellebatur (pellebatur A) cupidine, welche Stelle ein Dutzend von Conjecturen hervorgerufen hat. Vergleicht man beide Lesarten, so ist expellebatur (P) jedenfalls sinnlos, während pellebatur im Gegensatz von bello inuictus doch möglicher Weise richtig sein könnte. 37, 4 non esse turpe ab eo uinci, quem uincere esset nefas, neque inhoneste aliquem summitti, quem fortuna super omnis extulisset. Schon Rhenanus vermuthete ganz passend neque ei inhoneste; bei der erst aus Fechter bekannt gewordenen Lesart von A summitti huic, quem ist schwer zu bestimmen, ob sie Conjectur oder ächte Ueberlieferung ist. In der lückenhaften Stelle 52, 3 (neque antiquius quidquam [Caesar] habuit quam ut in omnes partes, ut militari et uerbo et consuetudine utar, \* \* dimitteret) fehlt in A das erste et vor uerbo. Das Verbum militare selbst hat sich nicht erhalten; was nach ut militari uerbo utar noch der Zusatz et consuetudine (militari) besagen soll, ist nicht recht klar, so dass

es wenigstens denkbar wäre, dass nach der Spur von A ut militari uerbo ex consuetudine utar zu schreiben sei. Ex consuetudine hatte bereits Lipsius scharfsinnig vermuthet, wiewohl er die Lesart von A nicht kannte. — 77, 2 id unum tantummodo salutare aduentu suo patriae attulit (Sex. Pompeius), quod etc. Die Lesart tulit von A erscheint eben so richtig und nach meinem Gefühle im Ausdruck gewählter. Für hortatu principis hat A 89, 4 adhortatur princ., welcher Fehler in der Endsylbe noch nicht in sich schliesst, dass auch der Anfang unrichtig sei, zumal als adhortatu alicuius eine seltnerer Phrase als hortatu ist. 98, 1 dum ea, quae praediximus (diximus A), in Pannonia Germanique geruntur, atrox in Thracia bellum ortum. Da die Wendung ut praediximus, quem (quae, de quo) praediximus bei Vell. ungewein häufig vorkommt, so wird ein vorschnelles Urtheil die Var. diximus ohne weiteres verwerfen, ob aber mit Recht, ist noch sehr die Frage, weil der Relativsatz quae praediximus (diximus) hier nicht auf ein früher Erzähltes zurückweist, sondern auf die unmittelbar in den zwei letzten Capiteln vorangegangene Darstellung. Schwer zu entscheiden ist, ob 104, 3 eius (Tiberii) operum per annos continuos VIII praefectus aut legatus spectator . . fui die Zahl VIII oder VIII (A) die richtige Lesart ist; für letztere haben Kreyszig p. LII und Sauppe (Schweiz. Mus. f. hist. Wiss. I, 139) gute Gründe beigebracht. Noch schwieriger ist die Entscheidung 105, 2 de cuius uiri (Sentii Saturnini) claro celebrique consulatu praediximus, wo in A ingenio nach claro eingesetzt ist. Orelli findet diese Lesart preiswürdig, weil damit die Tautologie claro celebrique beseitigt werde, Kritz im Gegentheile für verkehrt, weil Velleius 92, 2 ff., auf welche Stelle er zurückweist, nur vom Consulat des Sentius spreche. Das ist allerdings richtig; da er aber dort ausführlich und nach einzelnen Punkten des Sentius weise Verfügungen als alleinigen Consuls absente Caesar schildert, so konnte er immerhin an einer späteren Stelle sagen, dass er sich über dessen clarum ingenium schon früher ausgelassen habe. Das Endurtheil über die beachtenswerthe Variante wird davon abhängen, ob sich Amerbach bei seiner Abschrift eine grössere Anzahl bedeutender Abänderungen erlaubt hat, was unten näher untersucht werden soll.

Varianten in der Wortstellung finden sich ausser zwei schon oben erwähnten noch neun in A; solche Abweichungen hat auch Burer an 5 Stellen, an denen allen A mit ihm stimmt, bemerkt; nachdem er aber gerade die zwei wichtigsten Umstellungen

2, 15, 1 u. 51, 2, die eine wesentliche Sinnesänderung herbeiführen (s. o. S. 540), übersehen hat, konnten ihm eben so gut auch andere Varianten dieser Art entgangen sein, zumal als solche beim Vergleichen am leichtesten übersehen werden. 40, 4 orbis terrarum st. terrarum orbis ist gegen den sonstigen Sprachgebrauch des Velleius, auch aut die aut nocte 41, 3 kaum richtig, aber 1, 18, 2 hoc ego, 41, 2 et cibo et somno (s. Kreyssig p. XXXIII), 110, 6 quin etiam tantus (tantus etiam P) huius belli metus fuit, 119, 3 paternique auitique successor exempli (exempli successor P) sind jedenfalls beachtenswerthe Umstellungen und wahrscheinlich richtig.

Ziemlich zahlreich sind auch die Abweichungen in den Copulativpartikeln, während Burer nur eine einzige solche beibringt, 46, 1 et captis (mit A) für ac captis in P. Noch an 5 anderen Stellen hat P ac, wo A et liest, an einer entschieden unrichtig in der verderbten Stelle 47, 2 Ponti ac Camiliae, worin, wie Lipsius scharfsinnig erkannte, potentiae male steckt; die Buchstaben pontiaccia liegen dem richtigen potentiae ferner als pontietca, wie in A steht. Die übrigen aus inneren Gründen kaum zu entscheidenden Varianten dieser Gattung sind 43, 3 ac A, atque P; 53, 3 atque A, ac P; 95, 2 multis urbium et castellorum oppugnationibus, wo et in A fehlt und wohl castellorumq. zu lesen ist.

Mehrere Stellen endlich entziehen sich einer Prüfung, weil die richtige Lesart sich nicht mit Sicherheit feststellen lässt, nemlich 2, 2, 3 omnibus statum (factum A) concupiscentibus; 2, 11, 2 Metelli tamen et triumphus fuit clarissimus et meritum (et meritum et A) uirtutique cognomen Numidici inditum. 2, 20, 5 opus erat partibus auctoritate gratia cuius augendae (augenda A) C. Marium cum filio de exilio reuocauit (Cinna). Die wahrscheinlichste Verbesserung der Stelle ist durch Umstellung auctoritate, cuius augendae gratia; was das fehlerhafte augenda in A betrifft, so steckt das fehlende e vielleicht in dem Praenomen C, das nicht am Orte scheint, indem Vell. den berühmten Marius gewöhnlich ohne Praenomen erwähnt. — 30, 6 huius patradi gloria penes M. Crassum fuit, mox reip. omnium (omni A) principem. 66, 1 cum ambo mallent sibi nuntiarum quid passi essent quam quid emeruisent (meruisent A wahrscheinlich richtig). 68, 1 cum in modica (cum immodica A) quidem seruari posset. 102, 3 deinde reluctatus (die de re luctatus A).

Eine wichtige Frage ist, ob sichere Spuren vorliegen, dass sich Amerbach bei seiner flüchtigen, offenbar nur für den eigenen

Gebrauch gemachten<sup>1</sup> Abschrift auch eigenmächtige Aenderungen erlaubt hat. Hier kommen zunächst folgende Stellen in Betracht. 35, 5 At Catilina non segnius conata (nota M) obiit, quam sceleris conandi consilia inierat: quippe fortissime dimicans, quem spiritum supplicio debuerat, supplicio (verderbt aus proelio) reddidit. Hier schrieb A zuerst spiritum debuerat supplicio reddidit, änderte aber durch Transpositionszeichen quem spiritum supplicio debuerat, reddidit. Eine allerdings absichtliche, aber leicht verzeihliche Aenderung! Da nemlich A die Wiederholung von supplicio als einen bloß durch Dittographie entstandenen Fehler ansah, liess er das Wort einmal aus, nur darüber schwankend, an welcher Stelle es zu streichen sei. Wie aber die schlimme Lesart 46, 2 (Caesari lege [legem P], quam Pompeius ad populum tulit, prorogatae in idem spatium temporis prouinciae), wo in A prouinciae fehlt und leges quas geschrieben ist, entstehen konnte, ist schwer zu sagen; der Ausfall von prouinciae hat auch die verkehrte Aenderung leges quas nach sich gezogen, indem zu prorogatae ein Subject vermisst wurde. Ein Mann, der im Abschreiben solche Ungeschicklichkeiten beging, hat sicherlich die zahlreichen guten Lesarten, die oben beigebracht wurden, nicht im Fluge ex ingenio erfunden. — 69, 2 hat P a Statio Murco statt a Statio Murco, A a Caio Murco, eine offenbare während des Abschreibens entstandene Aenderung (in demselben Namen 72, 4 hat P wieder Staius, A Status, was dem Staius eben so nahe liegt). In der fehlerhaften Ueberlieferung 75, 3 arma nus bimum lässt A das unverständliche nus aus, jedenfalls ein verzeihlicher Fehler. Die Varianten 70, 3 in gladium occubuit (st. incubuit) und 120, 3 occisi exercitus (st. excisi ex.) sind schwerlich absichtliche Aenderungen, sondern Verwechslungen sinnverwandter Worte, die bei flüchtigem Abschreiben leicht entstehen konnten. Zur Lesart von P. c. 94 respondente (statt despondente) Nerone bemerkt Burer: exemplum uetus uidetur habere respondente ei Nerone. A hat wie P, aber über der Zeile Ti statt ei, welche wahrscheinlich richtige Lesart nicht leicht zu erklären ist. Wenn A in seinem Original ein ei nicht vorfand, so lag kein Grund vor, Ti. aus Vermuthung einzusetzen; so wird man wohl annehmen müssen, dass er es bereits in R vorgefunden habe, sei es im Text oder über der Zeile, und demnach der Abschreiber R an einer nicht leicht

<sup>1</sup> Bei dieser Annahme erklärt sich am leichtesten das Fehlen der acht ersten Capitel des ersten Buches.

lesbaren Stelle von M richtiger als Burer gelesen habe. — 100, 5 Appius Claudius et Sempronius Gracchus ac Scipio aliique minoris nominis utriusque ordinis uiri, quasi cuiuslibet uxore uiolata, poenas pependere, cum Caesaris filiam et Neronis uiolassent coniugem. A hat poenas pependissent, pependere, welche Lesart Orelli auf die Vermuthung brachte, quas für quasi zu schreiben. Dass so der Gedanke 'sie büssten keine grössere Strafe, als sie für jedweden Ehebruch hätten büssen müssen' klarer ans Licht tritt, ist unverkennbar, aber doch nicht wahrscheinlich, weder dass Velleius so geschrieben noch dass Burer eine so starke Abweichung übersehen habe. Amerbach hat entweder im Gedanken vorausgreifend, weil quasi voranging, pependissent geschrieben und es zu streichen vergessen<sup>1</sup>, als er aus seiner Vorlage sah, dass er pependere hätte schreiben sollen, oder er hat absichtlich pependissent eingesetzt, weil er zu quasi ein Verbum finitum vermisste. In 103, 2, einer Stelle, über deren Schreibung die Ansichten noch der neuesten Kritiker weit auseinandergehen, bemerkt Burer zur Lesart von P (itaque quod post Lucii mortem adhuc Gaio uiuo facere uoluerat [Augustus] *atque* uehementer repugnante Nerone erat inhibitus): Ex uestigiis uetusti codicis apparebat pro 'atque' eoque siue eo quod scriptum; nam uestigia literarum uix poterant uideri prae uetustate. A hat uoluerat quae eo st. uol. atque, also die Lesart von M umgestellt. Ueber die Entstehung dieser Lesart lassen sich verschiedene Vermuthungen aufstellen; sie lag vielleicht schon in R vor, so dass aus ihm Rhenanus seine Conjectur uoluerat atque (aus uoluerat quae eo) schöpfte. — 104, 3 neque illi spectaculo, quo fructus sum, simile condicio mortalis recipere uidetur. Für fructus (M) hat P fruitus, A functus, welche sinnlose Lesart eben so gut Verschreibung von A als von R sein kann, indem der Zusammenhang den Rhenanus sehr leicht auf die Verbesserung fruitus leiten konnte. Hingegen kommt 123, 2 (animam caelestem caelo reddidit, sc. Augustus) die Lesart deo st. caelo auf Amerbachs Rechnung. Diese Variante kann jedoch eben so gut ein Nachlässigkeitsfehler im raschen Schreiben als eine absichtliche Aenderung sein; was eine solche bezwecken sollte, ist wenigstens nicht ersichtlich. Auch primi für antiqui 128, 1 ist gewiss ein Fehler der Gedankenlosigkeit und schwerlich, wie Orelli meint, ein Verderbniss aus prisci.

<sup>1</sup> Ein ähnlicher Fehler der Nachlässigkeit findet sich in A 85, 6: ad eius fugam arbitrium direxit fugam.

Vergleicht man diese wenigen Stellen, an denen eine Aenderung von Amerbach selbst herrühren kann, mit der ungeheuren Zahl von Fehlern seines Textes, von denen sich ein paar Hunderte sehr leicht heben liess und auch von Rhenanus in der Editio princeps berichtigt worden ist, so wird man eingestehen müssen, dass Amerbach nicht darauf ausgegangen ist während seiner raschen Abschrift eine Reform des Textes vorzunehmen. Das ergibt sich auch aus den zahlreichen Stellen mit überschriebenen oder sonst abgeänderten Lesarten. Die Abschrift war eine so flüchtige, dass ausser den schon erwähnten zahlreichen Auslassungen noch 13 zu registriren sind, die A jedoch selbst noch bemerkt und die ausgelassenen Worte über der Zeile nachgetragen hat, s. Fechter S. 33 f. An anderen Stellen corrigierte er sich selbst der Art, dass er ein fälschlich geschriebenes Wort ausstrich, wie z. B. 1, 12, 3 belli [acto] ac togae, oder durch ein anderes in der Zeile fortfahrend ersetzte, wie z. B. 2, 17, 3 [creatus] factus, 18, 6 [dedit] addixit, 115, 1 [donorum] honorum. Wichtiger sind die überschriebenen Varianten. Von diesen rührt sicherlich eine Anzahl von Amerbach selbst her; es sind fast lauter verunglückte Conjecturen, wie z. B. 1, 12, 7, wo st. si nomen usquam (so P) stantis maneret Carthaginis im Texte bei A lückenhaft si mo quam steht und die unbegreifliche Vermuthung si monitu usquam übergesetzt ist; 1, 15, 3 censor a (censoria s. l.) Lupercali in Palatium versus theatrum facere instituit; 2, 12, 6 hominesque exitiabilis (exitiales s. l.) .. morte multavit und so noch an 9 anderen Stellen. Einmal (38, 1) ist eine richtige Conjectur, die später auch Lipsius fand, stipendiaria facta statt stipendia pacta mit einem 'alias' bezeichnet, was damals die Art und Weise war Conjecturen anzuführen. Weit zahlreicher sind die Stellen, wo die überschriebenen Lesarten solche der editio princeps sind, also von Rhenanus herrühren, der sie wahrscheinlich bereits in der Abschrift R bemerkt hatte; an einer Stelle 38, 4 steht initio über in otio mit dem ausdrücklichen Zusatz: Beatus. Die Mehrzahl dieser über der Zeile stehenden Varianten sind Berichtigungen eines Fehlers in RA, wie z. B. 2, 12, 2 exuissent st. exemissent; 2, 12, 3 consumptus st. consumptus est; 2, 16, 2 atai mei st. atauini und so noch an 8 anderen Stellen; an keiner von diesen bemerkte Burer die ursprüngliche Lesart, weil er sie in P richtig verbessert fand. Aber neben wirklichen Berichtigungen finden wir auch falsche Aenderungen. 2, 14, 3 schrieb R wahrscheinlich aus falscher Lesung aetatis st. euctis (Burer); in A steht eius vor aetatis über der

Zeile; die sinnlose Interpolation eius aetatis hat P. — 2, 14, 3 liess R arbitris nach ab omnibus aus; die falsche Ergänzung ab omnibus hominibus hat A über der Zeile. 25, 2 wurde aus deinde (Burer) in der Abschrift von R deindenique; durch Ausstreichen machte A daraus denique, wie in P steht. 29, 4 hatte M nach Burer richtig in ciuitate, woraus in RA in ciuitatem wurde; die falsche Correctur von P ciuitate (ohne in) findet sich durch Ausstreichen auch in A. — 57, 1 bestätigt Burer aus M das Verderbniß von A plurimi (verderbt aus plurima ei); die ungenügende Correctur plurima steht in A über der Zeile wie in P. — In der arg verderbten Stelle 119, 2 ging die Lesart von M egrediē in der Abschrift von RA in egredie über; die abscheuliche Aenderung in P egregie findet sich auch bereits in A bemerkt. Das merkwürdigste ist, dass auch richtige Stellen falsch abgeändert sind; so hat 40, 4 A richtig im Text Labienus, P Labenius, was man für einen Druckfehler halten könnte, stände so nicht auch in A über Labienus. Während hier Burer schweigt, bestätigt er 1, 15, 2 die richtige Lesart Aquileia, aber die falsche Correctur Aquilia von P steht auch in A überschrieben. 65, 1 (plus Caesarem patris quam se amici ultioni debere) hat P und corr. A fälschlich ultione. — 33, 6 las man bis auf die neueste Zeit nach einer Conjectur des Gelenius: sunt qui hoc carpant (das Verfahren des Gn. Pompeius gegen die Seeräuber): sed quamquam in auctore satis rationis est, *tamen* ratio quemlibet magnum auctorem faceret. Statt tamen hat P tum, eben so über der Zeile A, aber im Texte tamen. Gegen tum wäre an sich nichts einzuwenden, aber nur nicht mit einem Vordersatze quamquam; passend wäre cum iam in auctore satis rationis est, tum etc., wie der Unterz. durch eine unrichtige Angabe von Kritz verführt, der nicht tum, sondern tamen als zweite Lesart von A anführt, vermuthet hat. Wie man nun, nachdem das durch die Satzform gebotene tamen als erste Lesart von A bestätigt ist, in neueren Ausgaben doch quamquam.. tum schreiben konnte, erscheint geradezu als unbegreiflich. — 112, 3 Pars exercitus eorum.. neque instantem sustinere neque cum facientibus copiam pugnandi derigentibusque aciem ausa congregi occupato monte Claudio munitione se defendit. Hier steht in A über aciem 'aciam', d. i. ac iam, während der Text von P eben so sinnlos etiam hat (erst am Rande gibt Rhenanus aus Vermuthung das richtige aciem). Da der codex M den Fehler ut facientibus (st. cum facientibus) hatte, den erst Ruhnken richtig verbesserte, und in P die Stelle falsch interpungiert ist, so erscheint

es, zumal als die Phrase *derigere aciem* damals noch unbekannt war, wenigstens begreiflich, dass man in einer völlig unverständlichen Stelle einen Anschluss an *ausa* gesucht und so zuerst *aciam* (so wahrscheinlich schon Rhenanus), dann *etiam* vermuthet hat. — Zu den Worten 100, 3 *quidquid liberet pro licito iudicans* hat Rhenanus die in A überschriebene falsche Conjectur *iudicans* doch nicht in den Text gesetzt, sondern nur am Rande als Conjectur beigebracht. Diese richtigen und von Rhenanus fälschlich geänderten Lesarten (Burer schweigt überall, ausser 112, 3 wo er *aciem* anführt) sind für zwei andere von Bedeutung, wo die erste Lesart von A unbeachtet geblieben ist. So hat A 65, 3 bei erster Erwähnung des Mannes M. Ventidium, das Praenomen ist aber gestrichen, wie es auch in P fehlt. Es ist aber eine Frage, ob nicht vielmehr P. Ventidium zu verbessern war. 2, 44, 1 heisst es von M. Livius Drusus: *immensa illa et incondita quae eum semper comitabatur cinctus multitudine in atrio domus suae cultello percussus. . . intra paucas horas decessit.* Hier hat A als erste Lesart die merkwürdige Variante *in area domus suae*. Schon Kreyssig hat mit Recht geltend gemacht, dass es wahrscheinlicher erscheine, dass der Mord auf der freien Flur vor dem Hause als im Atrium vorgefallen sei; *area domus* im Sinne von freier Platz (Hof) vor dem Hause oder um dasselbe ist durch Stellen aus den Briefen des Plinius und der Pandecten sicher bezeugt. Für *area* spricht besonders der Umstand, dass es schwerlich Jemanden beigefallen wäre, für ein so bekanntes Wort, wie *atrium* ist, aus Vermuthung *area* einzusetzen, während der umgekehrte Fall so leicht eintreten konnte. — An ein paar Stellen hat A richtige Lesarten über der Zeile, die Rhenanus in seiner Ausgabe bloß als Vermuthungen am Rande giebt; es sind also solche, an deren Evidenz er gezweifelt hat, wie 51, 1 *ut rebatur* statt des sinnlosen *uirebatur*, 40, 5 *captiuos duces st. captiuos duos* (*ducus* P, vielleicht aus Druckfehler). 118, 1 hat P *procaces* im Text, am Rand *procuocantes*, wie A gegen seine Gewohnheit im Texte giebt, aber am Rande ist bemerkt: *procaces in exemplari*. So stand also in seinem Original (R), während M nach der genaueren Angabe von Burer das dem ursprünglichen *procuocantes* näher stehende *Verderbniss procataes* hatte.

Die merkwürdigste Doppellesart, die erst durch Fechters Fleiss bekannt geworden ist, findet sich 111, 4, wo die schlimme Ueberlieferung so lautet: *quas nos primo anno acies hostium uidimus! quantis prudentia ducis opportunitatibus furentis eorum uiris*

uniuersas euasimus partibus, wofür am wahrscheinlichsten so zu lesen ist: quantis prudentia ducis opportunitatibus fruentes eorum uiris uniuersas euasimus, fudimus partibus! Hier nun steht in A über euasimus 'eius imus', ein leichtes Verderbniss für elusimus, wie ein unbekannter Kritiker für euasimus vermuthet und Kritz, ohne die Variante von A zu kennen, aufgenommen hat. Dass A eius imus nicht erfunden hat, ist klar, zumal als schon die Worttrennung zeigt, dass er nicht elusimus schreiben wollte; aber wie es kam, dass Amerbach den Unsinn über euasimus schrieb, ist schwer zu erklären, schwerlich so, wie Fechter S. 64 meint, dass er Rhenans Emendation euasimus zuerst schrieb und dann erst die sinnlose Variante. Da dies gegen seine sonstige Gewohnheit ist, so ist vielleicht anzunehmen, dass hier schon in R und dann wohl auch in M eine Doppellesart vorlag, die A getreu, wie er sie vorfand, copierte. Dass elusimus alle Beachtung verdient, ist unverkennbar; wenigstens passt es vortrefflich zur geschilderten Situation: Wie grosser Vortheile erfreuten wir uns durch des Tiberius geschickte Operationen und wussten einen Zusammenstoss mit ihren gesammten Streitkräften immer zu vereiteln, während wir sie in einzelnen Haufen schlugen.

Aus der Zusammenfassung aller dieser einzelnen Daten dürfte so viel erhellen, dass Amerbach abgerechnet von einzelnen Nachlässigkeiten, besonders in Auslassung von Worten, die ihm vorliegende Abschrift mit allen ihren Hunderten von Fehlern mit grosser Treue copiert hat und demnach gute Lesarten seiner Abschrift alle Beachtung verdienen. Ist dieser Satz richtig, so muss allerdings das Vertrauen auf Burer's Verlässigkeit bedeutend sinken, wenigstens was die Vollständigkeit seiner Angaben betrifft. Wenn er auch einzelne Fehler aus M bemerkt hat, so sicherlich nicht alle, besonders dann, wann er meinte, Rhenanus habe eine unrichtige Lesart sicher verbessert. Wie wenige ganz verlässige Collationen von Handschriften, bei denen gar nichts nachzutragen wäre, besitzen wir heute, und eine solche soll ein junger Mann gemacht haben, der nichts weniger als ein Philologe von Fach gewesen ist! Auch ist ja das nicht sicher, ob Rhenanus Burer's Emendationen (die gedruckten umfassen 10 Seiten von je 50 breiten Zeilen) sämmtlich hat abdrucken lassen; warf ja schon das gegebene ein schlimmes Licht auf die Liederlichkeit des Druckes und auf die Unfertigkeit der ganzen Bearbeitung.

Weil man sich einmal Burers Unfehlbarkeit eingeildet hatte, so war es der Hyperkritik der neuesten Zeit vorbehalten, in zwei

Stellen den Text des Vell. geradezu zu fälschen. Zu 1, 14, 6 bemerkt Burer: 'id actum ante annos ferme .CCCXXX'. Exēp. uetustum habet, id actum ante annos .CCCXX. und zu 2, 22, 2 'neque licentia gladiatorum in mediocreis saeuitum'. Ex. uet. habet, neque licentia *immediocri* saeuitum. Er corrigierte in der ersten Stelle den Fehler in der Zahl, in der zweiten wies er nach, dass M nicht in mediocreis, sondern immediocri (A gibt in mediocri) habe. Weil er nun bei wiederholter Ausschreibung der fraglichen Stellen das eine Mal ferme, das andere Mal gladiatorum aus Versehen ausliess, hat man beide Worte in der neuesten Zeit, wiewohl sie auch durch A, und dadurch mittelbar aus R verbürgt sind, gestrichen. Aber wem sollte es beigefallen sein, an der ersten Stelle ein ferme beizusetzen, als etwa einem Chronologen, der den Velleius meistern wollte? Noch abenteuerlicher erscheint es, bei der Phrase licentia gladiatorum saeuitum an eine Einschwärzung zu denken. Wer die oben mitgetheilte Zusammenstellung der im Verhältniss nur geringen Verstösse, die sich in die Abschrift R eingeschlichen haben, mit Ruhe prüft, der wird die Annahme, dass sich R auch eigene Zusätze zu machen erlaubt habe, als höchst unwahrscheinlich erklären; so aber müsste man annehmen, weil die fraglichen Worte sowohl in A als in P stehen, von denen beiden R die Quelle gewesen ist. Wäre an den beiden Stellen ein doppelter Fehler von P zu berichtigen gewesen, so hätte es Burer wohl besonders bemerkt; man vgl. z. B. die Bemerkung zu 107, 2: 'Data a Caesare petenti facultas'. Exem. uet. habet, data petenti facultas. Das, sollte man denken, war deutlich genug, und doch setzte Burer hinzu: Hoc 'a Caesare' in uetusto cod. non reperitur, unde unde huc immigrauit. Ueberhaupt ist Burer in seinen Emenationen nur in Bezug auf das Wort, das er berichtigen will, genau, während er andere mit allen falschen Schreibungen, wie solche in P vorliegen, wiedergibt. So heisst es zu 1, 9, 2: 'quibus Rhodii quoq. fideliss. ante Rhomanis'. ex. uetust. habet, quibus Rhodii quoque fideliss. *antea* Rhomanis. Sollen wir nun glauben, dass auch in M, wie P constant schreibt, Rhomanis gestanden habe, eine Schreibart, die man kaum in den schlechtesten Handschriften des XV. Jahrh. findet? Zu 2, 16, 4 heisst es: 'Caput imperii sui Corfinium legerantque Italicani'. Exemp. uet. habet, Caput imperii sui Corfinium legerant, *quod appellarent* Italicum. fortasse legendum appellarunt. Die Berichtigung betrifft hier die Auslassung von appellarent in P; ob der Codex auch quod gehabt habe, ist noch sehr die Frage, indem R, wie das Zusammenstimmen von

A und P zeigt, q. gelesen hatte und die Stelle ohne Zweifel so zu verbessern ist: legerant atq. appellarant J. (Auch 103, 2 schwankte Burer ob im Codex eoque oder eo quod geschrieben stehe; auch dort hat man atque zu lesen, es stand also wohl eoque in M.) Eben so wenig wird man glauben, dass M (2, 16, 4) appellarent *Italicum* hatte, das wahrscheinlich Druckfehler oder eine Ungenauigkeit Burers ist; das richtige *Italicum* bezeugt A und die verkehrte Conjectur des Rhenanus *Italicani*. — Zu 112, 2 ist bemerkt: ‘dirigentibusque etiam’. ex. uet. habet, dirigentibusque aciem. Werden wir deshalb der Angabe von A derigentibusque misstrauen oder vielmehr anzunehmen haben, dass Burer bei Berichtigung des Fehlers etiam sein dirigent. aus dem Text des Rhenanus herübernahm, der die ihm unbekannte Phrase derigere aciem dreimal aus dem Texte geschafft hat? Kurz vorher heisst es zu 111, 4: ‘furentis in eum uires uniuersas’. ex. uet. habet furentis eorum uires uniuersas euasimus. Da A furentis eorum uires hat, so ist es eben unwahrscheinlich, dass M. uires als dass er furentis hatte, wie Rhenanus regelmässig die Accusative auf is zu schreiben pflegt. Selbst *prioreis* excessit 1, 9, 6 und *uctereisque* et insignis familias 127, 3 hat Burer ohne Berichtigung gelassen. Wenn aber seine Versicherung wahr ist, dass er nicht bloß uersum uersui, sondern auch syllabam syllabae, ja sogar ditteram literae verglichen habe, so musste er auch die Varianten zu den zahllosen orthographischen Schnitzern in P, wie z. B. lachrymae, hyems, hyernus, sequutus, Posthumus etc. aus M bemerken, wenn er auch die richtigen Schreibarten, die in A vorliegen, als Fehler betrachten mochte. Endlich fehlt es auch nicht an Spuren, dass Burer unrichtig gelesen hat. Ein ganz sicherer Fall dieser Art liegt 116, 1 vor, welche Stelle in P so geschrieben steht: Magna in bello Dalmatico experimenta uirtutis . . . Germanicus dedit, celebri etiam opera *diligenti. quibus* Iulius Posthumus uir Consularis, praepositus Dalmatiae, ornamenta meruit triumphalia. Dazu bemerkt Burer: ‘Iulius Posthumus’. ex. uet. habet *Iul.* Postumus. Dass Iul. in M stand, ist sicherlich falsch; denn die erst durch Rhenanus verderbt gewordene Stelle hat Pighius evident so verbessert: Celebri etiam opera diligentique Vibius Postumus . . ornamenta meruit triumphalia, wie buchstäblich in A zu lesen ist: diligenti quib. ius Postumus, d. i. mit richtiger Abtheilung diligentiq. uibus postumus. Eine Abschrift, die so viele klare Spuren ächter und unverfälschter Ueberlieferung zeigt, verdient sicherlich grössere Beachtung, als ihr der Unverstand so mancher Kritiker zuerkennen wollte.

K. Halm.